



Marion Bayerl
Elke Mack

Schwerpunktthema

Elternbindung und Fremdbetreuung

Wie lassen sich Kindeswohl und die Interessen junger Mütter und Frauen in eine Balance bringen?

Die aktuelle Debatte über den Ausbau der Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren ist durch Überzeugungskonflikte bestimmt und verlangt nach einer sachlichen und differenzierten Betrachtung. Deshalb wird die Frage der Betreuung aus der Perspektive der Ethik von den beiden betroffenen Personengruppen her betrachtet: den Kindern und den Frauen, die den Hauptanteil der Familienarbeit übernehmen und die Primärentscheidung für oder gegen Kinder treffen. Ein Blick auf die neuesten Untersuchungen über Kinderbetreuung zeigt, dass Fremdbetreuung für Kinder, deren Bindungstyp festgelegt ist, keine negativen Auswirkungen hat, sondern vielmehr ihrem Bedürfnis nach Sozialkontakten nachkommt. Die gesellschaftlichen Strukturen tragen diesem Sachverhalt jedoch kaum Rechnung, da die Mehrzahl der Frauen mit einem Kinderwunsch in Deutschland vor das Dilemma gestellt wird, sich für einen der beiden Lebensbereiche zu entscheiden: Beruf oder Familie.

Krippe ja oder nein – selten hat es nach der Abtreibungsdebatte Ende der 80er Jahre eine Frage gegeben, welche die Republik derart gespalten hat. Hier scheinen unüberwindbare Überzeugungskonflikte zu existieren, in denen Anhänger der einen Position den anderen die Mitmenschlichkeit absprechen. Es wird von beiden Seiten mit scheinbar wissenschaftlichem Anspruch argumentiert. Einmal wird es als wissenschaftlich erwiesen hingestellt, dass Kinder unter drei Jahren die ausschließliche und ganztägige Erziehung durch die Mutter brauchen, zum anderen gilt es als entwicklungspsychologisch unproblematisch, Kinder ab der Geburt fremdbetreuen zu lassen. Dabei wird oftmals kaum danach differenziert, welche Qualität eine Fremdbetreuung hat, für wie lange das Kind von einer der primären Be-

zugspersonen getrennt ist und welches Alter das fragliche Kind hat; die diskutierte Zeitspanne („unter drei Jahren“) beinhaltet sehr unterschiedliche Entwicklungsphasen. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte stellt sich dann aber die Frage: Welche These ist richtig? Welcher Weg erweist sich unter ethisch-wissenschaftlichen Kriterien als sinnvoll?

Zunächst muss geklärt werden, welche Interessen hier aufeinander stoßen und wie bzw. ob diese überhaupt zusammengebracht werden können. Das Interesse der Volkswirtschaft und des Sozialstaats an der lebenslangen, lückenlosen Partizipation von qualifizierten Frauen am Arbeitsmarkt und an einer, demographisch betrachtet, „optimalen Bevölkerungsgröße“ soll an dieser Stelle außen vor gelassen werden. Denn es geht hier

bei zwar um eine ökonomisch sinnvolle politische Zielsetzung, die zudem existierende Diskriminierungen von Frauen am Arbeitsmarkt verhindern und dem Zusammenbruch der Sozialsysteme demographisch vorbeugen würde. Es kann sich dabei jedoch nur um ein sekundäres ethisches Argument handeln, weil der Vorwurf einer ökonomistischen Sicht zunächst entkräftet werden muss, wenn eine Argumentation ethisch überzeugend sein will.

Wir möchten die Frage der Fremdbetreuung unter ethischer Rücksicht an zwei Personengruppen ausrichten: dem Wohl der Kinder und dem Wohl von jungen Müttern oder jungen Frauen, die einen Kinderwunsch in einer westlichen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft hegen, so pluralistischer Präferenzen und Wertvorstellungen sein mögen.



Marion Bayerl



Elke Mack